

# Neue Zürcher Zeitung

## Angst vor Radikalisierung im Strafvollzug

*An der Frage, wie gross die Gefahr in Schweizer Gefängnissen ist, scheiden sich die Geister*

«Haftanstalten sind zu Brutstätten des Bösen geworden», schreibt ein österreichischer Gefängnis-Imam über seine Arbeit hinter Gittern. Wie gross das Risikopotenzial in der Schweiz ist, ist umstritten.

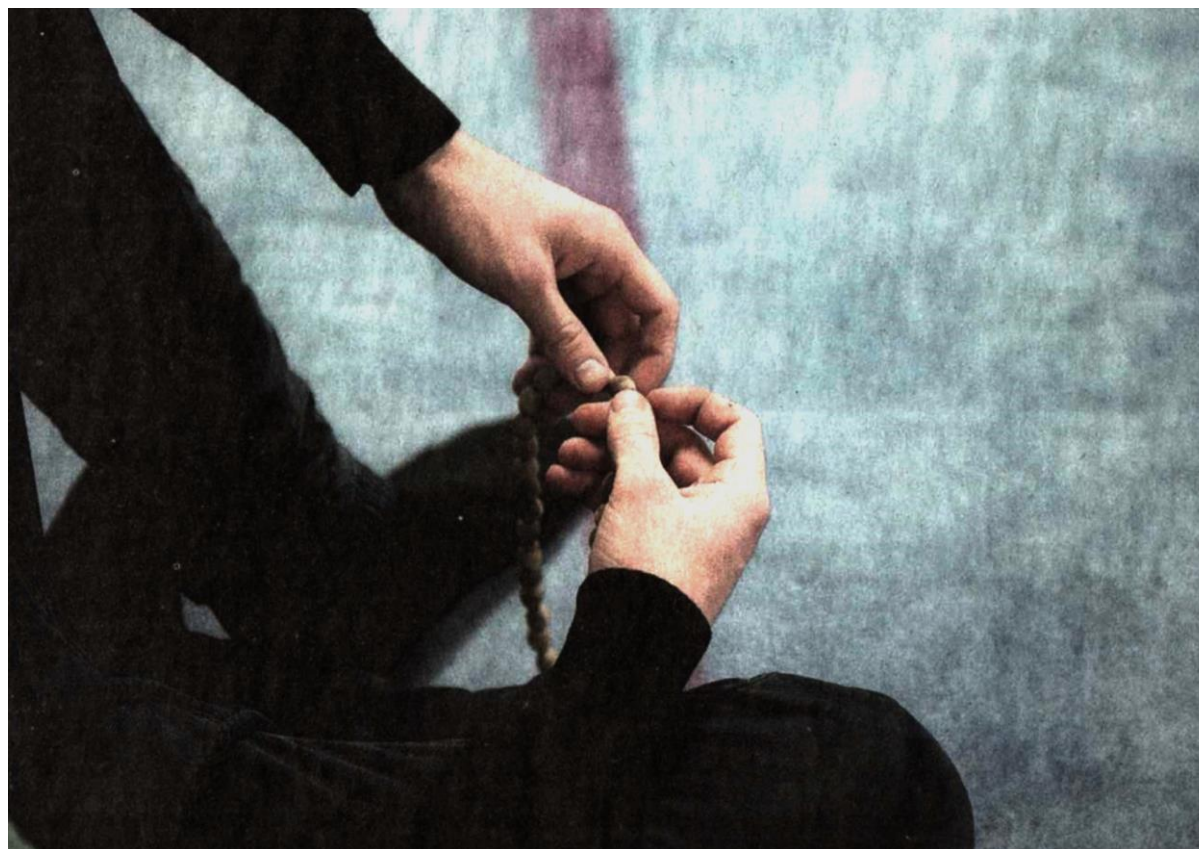
DANIEL GERNY

Dass europäische Gefängnisse Hotspots für den islamistischen Extremismus sind, kristallisiert sich seit einiger Zeit heraus: Jetzt schildert Ramazan Demir, Leiter der islamischen Gefängnisseelsorge in Österreich, in einem soeben herausgekommenen Buch\*, wie Häftlinge mit islamistischem Gedankengut Mitgefangene indoktrinieren und bestehendes, radikales Gedankengut verfestigen. «Längst sind Haftanstalten zu Brutstätten des Bösen geworden», schreibt Demir, der die Szene auch als islamischer Gefängnisseelsorger in der grössten Justizvollzugsanstalt (JVA) in Wien, Josefstadt, bestens kennt: «Die Einflussnahme von Häftlingen auf Häftlinge ist beträchtlich.» Er zeigt anhand seiner Erfahrung auf, wie anstaltsintern im klandestinen Zwiegespräch offen Propaganda für einen konservativen, rückständigen Islam, aber auch direkt für den IS gemacht wird. Vor allem verunsicherte Straftäter mit instabilem Umfeld seien anfällig: Der Vollzugsalltag erweist sich laut Demir als idealer Nährboden für extremistische Ideen.

### Möglicher erster Schritt

Die Situation lässt sich nach Aussagen verschiedener Fachleute nur bedingt mit derjenigen in der Schweiz vergleichen. So ist die JVA Josefstadt fast dreimal so gross wie die grösste Anstalt in der Schweiz, Pöschwies. Josefstadt kämpft mit massiven Platzproblemen. Andreas Naegeli, Direktor der Justizvollzugsanstalt Pöschwies im Kanton Zürich, warnt alleine schon deshalb davor, Erfahrungen aus dem Ausland auf die Schweiz zu übertragen. Von rund 140 Muslimen in seinem Haus gelten höchstens «eine Handvoll» als möglicherweise radikalisiert. Es sei wichtig, auf diese Minderheit ein besonderes Augenmerk zu richten, sagt Naegeli. Die meisten Insassen interessierten sich aber gar nicht für Religion. Auch ein Bericht des Sicherheitsverbundes Schweiz (SVS) vom letzten Juni relativiert das effektive Gefahrenpotenzial: Zwar seien Strafanstalten nach den Anschlägen von Paris vor zwei Jahren in den Fokus gerückt. Doch die Auffassung, wonach Gefängnisse einen Nährboden für die Radikalisierung darstellten, sei heute «nicht mehr vorherrschend».

Die im internationalen Vergleich geringe Grösse der Einrichtungen in der Schweiz ermöglichten eine gute soziale Kontrolle innerhalb der Gefängnisse. Frank Stüfen, Gefängnis-Seelsorger in der JVA Pöschwies und Studienleiter von Kursen für Seelsorger im Straf- und Massnahmenvollzug an der Universität Bern, sieht dies ähnlich: Verhalte sich ein Insasse merkwürdig oder zeige bei Mitgefangenen gar Sympathien für islamistische Anschläge, erfahre dies der Seelsorger vermutlich.



Manche europäische Gefängnisse sind Hotspots für den islamistischen Extremismus.

GORAN BASIC / NZZ

Auch er widerspricht der Vorstellung, dass in Schweizer Gefängnissen reihenweise Muslime radikalisiert würden. Die überwiegende Mehrheit zeige kein Verständnis für radikales Gedankengut. Anstaltsdirektor Naegeli betont, Radikalisierungstendenzen würden wohl im Strafvollzug schneller erkannt als anderswo. Nicht nur Kontrolle, sondern auch die engmaschige personelle Betreuung und eine professionelle Seelsorge minimierten das Risiko. Mustafa Memeti, islamischer Gefängnisseelsorger in der bernischen JVA Thorberg, sieht allerdings durchaus Parallelen zwischen Demirs Erfahrungen in Österreich und der Schweiz: Im Gefängnis lebten überdurchschnittlich viele Leute, die sich selbst als ungerecht behandelt betrachteten, erklärt er: «Solche Gefühle sind häufig ein erster Schritt auf dem Weg in die Radikalisierung.» Memeti verbringt wöchentlich mehrere Stunden mit Gefangenen aus Thorberg und dem Berner Untersuchungsgefängnis. Er ist der Ansicht, dass die Gefahr der Radikalisierung im Vollzug überaus ernst genommen werden müsse. Aus seiner Sicht stellen nicht nur Mitgefangene ein Risiko in Bezug auf die Radikalisierung dar - sondern auch islamische Seelsorger selber. Vor allem Imamen ohne Kenntnisse der Schweiz sei ihre Aufgabe oft nicht klar, stellt Memeti fest: Seelsorge sei nicht dazu da, die Religiosität zu fördern, meint er. Ein Problem stellt aus Sicht von Memeti zudem der Zugang zu einschlägiger Literatur in den Anstalten dar. Für Nichtmuslime sei kaum erkennbar, ob es sich dabei um Schriften handle, die der Radikalisierung Vorschub leisteten.

### Umstrittene Imame

Die JVA Pöschwies geriet wegen angeblich fragwürdiger Imame mehrfach in die Kritik, unter anderem von der Islamkritikerin Saida Keller-Messahli.

Sie plädierte dafür, Imame durch Sozialarbeiter oder Psychologen zu ersetzen, um den Einfluss von Islamisten im Strafvollzug zu begrenzen. Naegeli betont seinerseits, dass bei sämtlichen Imamen, die Zugang zu der JVA Pöschwies erhielten, eine Personensicherheitsüberprüfung durch die Kantonspolizei durchgeführt werde. Wenn die Ergebnisse unauffällig seien, spreche aus seiner Sicht nichts gegen ein Engagement in der Gefängnisseelsorge. Ausserdem beschäftige die JVA in einer Vollzeitstelle einen eigenen Imam. Wie Naegeli und Stüfen hält es auch Memeti für richtig und notwendig, dass Seelsorge für Muslime im Strafvollzug durch Imame wahrgenommen werde. Diese müssten laut Memeti aber in der Schweiz ausgebildet werden und mit den hier geltenden Werten vertraut sein. Längst nicht alle Imame in der Schweiz seien für die Seelsorge geeignet. In diese Richtung zielen auch Empfehlungen im vor einigen Tagen vorgestellten Nationalen Präventionsplan (NAP) gegen die Radikalisierung. Memeti regt gar an, die Gefängnisseelsorge zusammen mit den christlichen Kirchen und anderen Religionen unter einem Dach zu bündeln. Vor allem in kleineren Anstalten erweist es sich für die Anstaltsleitung und das Personal oft als schwierig, ein vertieftes Bild von der Berufsauffassung islamischer Seelsorger zu machen. Die meisten Imame arbeiten nur in Teilzeitpensen als Betreuer von Häftlingen. Sie sind dem Personal wenig bekannt und mit den Landeskirchen wenig vernetzt. Anders als Österreich ist der Islam in der Schweiz zudem keine anerkannte Religion. Das erschwert laut Memeti nicht nur die Kontrolle, sondern führt dazu, dass anders als bei den Landeskirchen keine einheitlichen Ausbildungsstandards bestehen.

\* Unter Extremisten - Ein Gefängnisseelsorger blickt in die Seelen radikaler Muslime, Verlag Edition A, Wien 2017.